

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Redakteur: Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

... Illustriertes Sonntagsblatt. ...

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

209. Hachenburg, Mittwoch den 8. September 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsblättrige Zeitung oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

Kaiser Wilhelm in Süddeutschland.

Der Deutschen Reichskorrespondenz wird zur An-
kündigung des Kaisers in Stuttgart geschrieben:
„Die großen Herbstmanöver, die unter Assistenz des
Kaisers jedes Jahr abgehalten werden, die sogenannten
Manöver, sind an sich ein Ereignis von einem
sehr großen Wert. Diesmal werden sie, wie man hört, dem Militär
viele neue Erfahrungen und Neues bieten. Es ist eine Einstellung in
feindliches und neutrales Land getroffen, die
nicht üblich war. Neben diesem militärischen aber
noch ein allgemein politisches Interesse.
Es bewirkt durch den Umstand, dass die Manöver
in Süddeutschland abgehalten werden.“

Am Montag ist das Kaiserpaar in Stuttgart ein-
gekommen und dort zunächst auf dem Bahnhofe vom
Staate und den furchtlosen Gästen begrüßt worden.
In schönen Sitte folgend, hat sich dann das Kaiserpaar
bereits auf das Rathaus begeben, wo es von den
verschiedenen Behörden willkommen geheißen wurde. Der
Kaiser hat sehr liebenswürdig geantwortet. Das Stutt-
garter Rathaus versinnbildlicht die Bürgertugenden:
Arbeitsamkeit, Stolz auf die Vergangenheit und
Zukunft. Zugleich aber sei es ein Beweis für das Auf-
gehen der deutschen Städte. Und deren Aufblühen sei
aufzuführen, dass die deutschen Stämme wieder
auf dem festen Grunde des gemeinsamen, friedlichen
Lebens ruhten.

Dass diese Sätze gerade in Süddeutschland gesprochen
wurden, ist gewiss nicht ohne Absicht geschehen. Dünne
war damals die Schicht der Einheitsfreunde in
Hessen, die im benachbarten Baden längst das Fest
der Hand hatten und in der Zeit zwischen 1866 und
dem Grafen Bismarck mit ihrem Übereifer das
nicht gerade leichter machen. Denn Bismarck schien
noch nicht erfüllt. Ging er doch — und mit
der Ansicht an, dass nur unter dem Donnern der
Gebirge und dem Halle der Kriegsdrommeten die Brücke
über Main seit und den Seiten trutzend geschlagen
wurde.

Südlich ist die Mainlinie, die einst das Unterland
und Hessen teilte, in ihrer Bedeutung verblaßt.
Niedriger ist ein gewisser Gegensatz zwischen
Nord und Süddeutschland bestehen geblieben. Das ist
eine merkwürdige Unterschiede des Blutes, der Geschichte, der
sozialistischen Entwicklung zwischen dem Norden
und Süden bestehen nun einmal. Ist das schlimm?
Nicht. Wie die alte Kleinstaaten überbaut, so
ist die verschiedene Artung von Nord und Süd den
Menschen mit sich gebracht, dass die einzelnen Stämme ihre
besonders gut und fruchttragend entwickeln
können. Edicht ist freilich, wenn der eine Stamm den
anderen nicht gelten lassen will; der Rheinländer auf den
Ostsee, der Ostseebier auf den Schwaben, der Schwabe
auf den Preußen herabstellt und — schimpft.
Noch so allerhand Überreste aus der Zeit der
Unabhängigkeit zurückgeblieben. Mit ihnen aber
ist die Zeit allmählich mehr und mehr auf. Die Ent-
wicklung bringt es mit sich, dass sich all die Stämme des
großen Vaterlandes mehr und mehr kennen und
sich auch schätzen lernen. Freilich, diese Entwicklung
ist langsam vor sich. Und die Arbeit, sie zu unter-
stützen, ist darum nötig und lohnend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der im III. Vierteljahrhefte zur Statistik des
Reichs veröffentlichten Statistik über die
Steuerstrafälle sind im deutschen Sollgebiete
des Rechnungsjahres 1908 im ganzen 80 500
gegen 33 919 im Vorjahr wegen Übertretung
und Steuergezeite, sowie der Ein-, Aus- und
Aufzehrungsstrafe anhängig geworden, und 90 548 Straf-
fälle gegen 39 280 im Vorjahr ihre Erledigung ge-
bringen. Hinterziehung oder Einschwärzung wurden
im Rechnungsjahr 1908: 13 962 Verhönen zu Geldstrafe
mit, darunter 44 Verhönen zusätzlich mit Freiheits-
strafe gegen 14 011 und 28 Verhönen im Vorjahr. Die
Hinterziehungen oder Einschwärzungen hinter-
einander beziehen sich auf 85 998 Mark
und 186 Mark im Vorjahr und die dieserhalb fest-
gestellten Geldstrafen auf 370 079 Mark gegen 638 731 Mark
im Vorjahr. Wegen Ordnungswidrigkeit wurden 15 395
Verhönen, im Vorjahr 16 964 Verhönen. Der
Verhönen wegen Ordnungswidrigkeit festgestellten Geld-
strafe ließ auf 77 649 Mark gegen 74 088 Mark im

Vorjahr. In der Besteuerungsvorschrift des Reichssteuergesetzes
ist der 15. Juli 1908, wonach Gewinnanteile keine und
Gewinne, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes aus-
gestanden wurden, von der Steuer befreit sind, hat der
Bundestag die Bestimmung erlassen, dass jene Vorschrift
ganz allgemein und ohne alle Modalitäten
befreit. Nach der bundesstaatlichen Bestimmung sind
diese Gewinne, wie neuerdings offiziell betont wird, nur die
Gewinne, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes nach
dem bei dessen Erlass in Deutschland geschäftssublichen
Vorfahren ausgegeben waren. Der Binsbogensteuer nichts weiter ist, als eine Wieder-
herstellung des Emissionssteuergesetzes, so erachtet sich, dass die

Zahlung perioden in einer anschließenden, ununterbrochenen
Folge von der ersten Ausgabe der Papiere an zu rechnen
sind, und dass die Besteuerungsvorschrift nur dort Anwendung
finden kann, wo es sich um regelmäßige, von der Ausgabe
der Wertpapiere an beginnende Beizahlmitten handelt und
ein neuer Bogen erst ausgegeben wird, wenn der alte ab-
getauscht ist.

+ Den Altesten der Kaufmannschaft von Berlin ist vom
Reichspostamt die Mitteilung zugegangen, dass die Nach-
richt, wonach über die Einsetzung eines ständigen Post-
beirats bereits eine Entscheidung getroffen sei, nicht zu-
treffend ist. Die in dieser Beziehung eingeleiteten Er-
mittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

+ Änderungen in der Verwaltung der Reichseisen-
bahnen werden in folgender Form angekündigt: Die
Stellen von 11 Eisenbahnbetriebsdirektoren, sowie drei
Bau- und Betriebsinspektoren und die Vorstände der
Telegrapheninspektion, der Konstruktionsabteilung und des
maschinen-technischen Büros werden aufgehoben. Dies
wird dadurch erreicht, dass die bei der Generaldirektion
bestehenden sieben Betriebsdirektionen und vier technischen
Büros eingehen. Die Dienstverrichtungen dieser Ab-
teilungen gehen zum Teil auf die Generaldirektion, teils
auf die Betriebsinspektionen über. Die Vereinfachung im
Bureauwesen und im formellen Geschäftsverkehr ermöglicht
es, die Zahl der vorhandenen Betriebskontrolleure um
drei zu erhöhen und außerdem eine erhebliche Anzahl
von Stellen der nichttechnischen Sekretäre und Assistenten
eingeben zu lassen. Die hierdurch erzielten Ersparnisse
belaufen sich auf rund 50 000 Mark.

+ Zu den Unruhen im Ovamboland, wo der Stamm
der Kuambis gegen den Stamm der Ongandieras einer
Raubzug unternommen hat, wird von einem Kenner bei
Verhältnissen u. a. geschrieben: Beide Stämme wohnen im
Westen des Ovambolandes und sind mit uns viel seltener
in Verbindung gekommen als der im Osten des Ovambolandes
ansässige Ondonga-Stamm, dessen deutschfeindlicher
Hauptling Nekale vor 1½ Jahren starb, während der jetzt
den ganzen Stamm beherrschende Hauptling Kambonde
deutschfreundlich ist. Raubzüge zur Erbeutung von Vieh,
wohl auch Weiber, sind im übrigen im Ovamboland ganz
unüblich. Diese Raubzüge bringen es mit sich, dass unter
den verschiedenen Ovambostämmen viel Feindschaft herrscht
und sich die Bewohner des einen Gebietes gar nicht über
ihre Stammengrenzen hinauswagen. Die Raubzüge haben
im portugiesischen Ovamboland stark nachgelassen, nach-
dem der größere Teil desselben militärisch besetzt wurde.
Da im deutschen Ovamboland noch gar nichts ähnliches
unternommen ist, so werden wir auch in Zukunft regelmä-
äßig von Zwischenfällen unter den Ovambostämmen zu
hören bekommen, denen jedoch irgend eine Rückwirkung
auf die Verwaltung Deutsch-Südwestafrikas keinesfalls
beizumessen ist.

Spanien.

* Wenn man den amtlichen Madrider Meldungen traut
darf, scheint sich bei den Kämpfen gegen die Kabyles
das Kriegsglück allmählich doch ein wenig den spanischen
Waffen zuneigen zu wollen. So wies die Kolonne Aquilera
bei Sul el Arba einen Angriff von 1500 Mauren erfolg-
reich ab, drang in das feindliche Lager ein und zerstörte
es. Ein Teil der Truppen besetzte dann Maran Brain im
Zentrum des Adaragebietes. Die Mauren hatten grosse
Verluste; auf spanischer Seite ist ein Mann gefallen, zehn
wurden verwundet. Ferner wird gemeldet, dass neuerdings
die Proviantzüge in der Gegend von Melilla nur wenig
bestätigt worden sind. — Im übrigen konzentriert sich das
Interess der Feldzuges immer mehr auf El Arba. Nach
diesem Lager sind die Truppen der Division Orozco ab-
gegangen. Voraussichtlich steht hier eine große Schlacht
vor.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 7. September. Eine Sensationsangelegenheit,
in die der Held Augsburger Schad verwickelt ist, erregt
hier ziemliches Aufsehen. Herr Schad soll danach eine junge
Dame in höchst bedenklicher Art in seine Nähe zu lokten ver-
sucht haben. Man wird abzuwarten haben, was Abg.
Schad auf diese Beschuldigung zu erwarten haben wird.

Rawitsch, 7. September. Der eine der drei Landtags-
abgeordneten für den Wahlkreis Braunschweig-Rawitsch-
Göttingen (Bohm. 7), der freikonservative Rittergutsbesitzer
Schwarz-Reichenau, hat infolge schwerer Erkrankung sein
Vorstand niedergelegt.

London, 7. September. Wiedaus Tanger gemeldet wird,
dass der Robbi verurteilt worden, bis zu seinem Tode im Käfig
zu bleiben.

Konstantinopel, 7. September. Der erste Prozess
unter dem neuen Strafgesetz wurde heute gegen den Heraus-
geber des Osmanischen Blatts, Dr. Grünwald, wegen Ver-
breitung falscher Nachrichten vom bissigen Strafgericht geführt.
Dr. Grünwald wies die Richtigkeit seiner Behauptungen nach,
woraus seine Freisprechung erfolgte.

Konstantinopel, 7. September. Die Manöver der
Armee Korps von Adrianopel und Saloniki werden unter der
Leitung des Generals von der Golt stattfinden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Aus Anlaß des Besuches des Polizeipräfidenten
v. Stubenrauch sind der Witwe des Verstorbenen und dem
Polizeipräfektur zahlreiche Beileidstelegramme und
Kondolenzschreiben zugegangen. Der Kaiser telegraphierte
an Frau v. Stubenrauch folgendes: „Soeben erhalte ich die

Nachricht vom Todten Ihres Gatten und spreche Ihnen
schmerlich bewege meine aufrichtigste Teilnahme aus. Seine
treuen, in hervorragenden Stellungen bewährten Dienste
werde ich nie vergessen.“ Wilhelm L. R.

Soziales Leben.

* Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im Rathaus zu
Köln a. Rh. fand eine Konferenz zur Bekämpfung der
Arbeitslosigkeit statt, an der sich Vertreter von 15 rheinischen
Städten beteiligten. Die einzelnen Vertreter erörterten die
Ergebnisse, die sie im letzten Jahre bei der Arbeitslosen-
fürsorge gesammelt hatten. Als der beste Weg zur Be-
kämpfung der Arbeitslosigkeit wurde die Sicherung auf
 kommunaler Grundlage mit Beitragszwang unter Hinweis
auf die Erfolge der Alters- und Invalidenversicherung be-
zeichnet. Da sich aber prinzipielle Meinungsverschiedenheiten
herausstellten, wurden bestimmte Beschlüsse nicht gefasst. Da-
gegen wurde beschlossen, die Konferenzen alljährlich zu er-
neuern.

* Der Kampf um die Biersteuer. Im Westen des Reiches
scheint der Kampf um die Biersteuer sehr ernste Formen an-
zunehmen. Das hat vor allem eine Drohung des Verbandes
der rheinisch-westfälischen Brauvereine bewirkt, einen Teil
der Brauereiarbeiter ausszusperren, wenn nicht mit den freien
Gewerkschaften eine Einigung über den Bierpreis erzielt
werde. Sowohl die Mehrzahl der sozialdemokratischen als
auch die der christlichen Gewerkschaften beschlossen überin-
kommend, alle Bier zu boykottieren, die einen höheren
Preisaufschlag nehmen, als er durch die Steuer bedingt ist.
Auch die Beamtenvereine schließen sich einer Kölner Riedlung
zufolge, diesem Boykott an.

Heer und Marine.

* Die Kaiserparade bei Stuttgart. Die Parade über das
III. (württembergische) Korps nahm einen glänzenden Ver-
lauf. Außer dem Kaiser und der Kaiserin, sowie dem württem-
bergischen Königspräte wohnten dem militärischen Schau-
spiel von Fürstlichkeiten u. a. noch bei: König Friedrich
August von Sachsen, Prinz Ludwig von Bayern, die Erz-
herzöge Friedrich und Leopold Salvator von Österreich,
Prinz Johann Georg von Sachsen usw. Die Parade wurde
kommandiert vom kommandierenden General Herzog Albrecht
von Württemberg.

* Militärtechnische Akademie. Die Berliner Militär-
technische Akademie, deren Lehrordnung soeben erweitert ist,
weist vier Abteilungen, für Waffenwesen, Ingenieurwesen,
Verkehrsweisen und einen fürtilleristischen Lehrgang auf.
Zu Beginn des vier Jahre umfassenden Kursus steht eine
allgemeine Auffrischung und Befestigung des aus dem bis-
herigen Bildungsangebot und aus der Front mitgebrachten
Wissens. Der Lehrgang knüpft militärisch an bei den von
den Höfern auf Kriegsschule benutzten Leitfäden und die im
späteren militärischen Leben erworbenen praktischen Kennt-
nisse. Ein Teil der Berufstätigkeit vollzieht sich an der Tech-
nischen Hochschule Charlottenburg und der Universität Berlin.
Ähnlich wie bei der Kriegsschule sind neuerdings Reit-
und Fechturte an der Militärtechnischen Akademie einge-
führt.

* Die Rangverhältnisse der Korpsstabsapotheke. Über
die Rangverhältnisse der Korpsstabsapotheke hat der Kaiser
bestimmt, dass die Korpsstabsapotheke nach 12jähriger Dienst-
zeit, von der Anstellung als Stabsapotheke ab gerechnet, den
Charakter als Oberstabsapotheke mit dem persönlichen Range
der Räte vierten Klasse — ohne Rücksicht auf deren Geamt-
zahl — erhalten. Außerdem hat die Uniform der Militär-
apotheke eine Änderung erfahren.

* Änderung der Manöverordnung. Die Manöverordnung
hat folgende allgemein interessierende Änderung erhalten.
Bei einer Truppe als kampffähig bezeichnet, so nehmen bei
der Infanterie und Artillerie die Mannschaften die Helm-
überzüge ab und treten aus den Tschuppen heraus. Kavallerie
geht aus dem Bereich der schützenden Tschuppen zurück, fügt ab
und nimmt die Helm- und Kragen ab. Die Truppe ruht.
Um die Ausbildung nicht zu schwächen, ist ein Truppenteil
niemals für einen ganzen Übungstag als kampffähig zu
bezeichnen.

Zwei Nordpol-Entdecker!

New York, 7. September. In Indian
Harbour wurde eine Nachricht Pearys an
Land geschwemmt. Die Devesche lautete:
„Sternenbanner am Nordpol aufgezogen.“
Ferner lief aus St. John auf Neufundland
ein Telegramm ein mit folgendem Wort-
laut: „Vol erreicht, Dampfer Roosevelt um-
verkehrt. Peary.“ Die Aufregung hier ist groß.

Das hat wie eine Bombe eingeschlagen! Man ver-
zweifelte schon an dem Nordpol-Problem, höchstens von
Pearys Luftschiff verdrängt man sich noch Erfolg, und nun
kommen gleich zwei Männer mit einem Male, die ganz
primitiv, auf alte Weise, mit Schiff und Hundeschlitten und
Schneeschuh den lange erwarteten Punkt erreicht haben
wollen: am 21. April 1908 der bisher noch ziemlich unbekannte Dr. Cook, und am 6. April 1909 der wohl-
renommierte Peary, der schon achtmal eine Nordpolreise
unternommen und vor 3 Jahren die Rekorde Ranjens und
Cagnis gedrückt hatte. Cook hat die amerikanische Flagge
aufgezogen, Peary auch. Das macht die Sache nur noch
verzweiter.

Schon als wir bloß mit Cook zu tun hatten, fragte
alle Welt: war der Punkt, auf dem er mit seinen zwei
Eskimos lebte, der Nordpol oder war er es nicht?
Vielleicht hat er sich etwas geirrt und ist einen oder zwei
Kilometer rechts oder links vorbeigegangen. So etwas
kommt da oben vor, selbst Nansens Rechnungen stimmen
nicht; als man sie nachprüfte, muhte man zehn Grad-
minuten, also etwa zwei deutsche Meilen, in Abzug bringen.
Das wäre weiter nicht fälschlich, es wird meilenweit um

den Pol herum genau so trostlos aussieben wie an dem „großen Nagel“ selbst. Oder sollte — ja wie soll man sagen, um auf alle Fälle gedeckt zu sein — sollte der schlaue Panee, den jetzt Könige und Kronprinzen feiern, ein bisschen gesunken haben? Selbst der kleinste Kopenhagener Fischhändler würde es sich nicht verzeihen, Hurra geschrien zu haben, wenn nachher herauskäme, daß der Fall nicht stimmt!

„Geht doch hin, sagt Cook, und seht nach; ich habe dort eine Blechbüchse im Eis vergraben, in dem mein Bericht steht, und die Fahnenstange ist auch da! Reicht gefragt: gebet hin! Da zuckte jeder die Achseln, und Cook lächelte höhnisch. Nun ist aber ganz unerwartet doch einer hingekommen und hat weder Büchse noch Fahnenstange noch sonstige Spuren gesehen. Kein Wunder! antwortet Cook. Denkt ihr, das Eis auf dem Nordpol steht still? In dem Jahre, das zwischen meinem Besuch und dem von Peary lag — vorausgelegt, daß das mit Peary stimmt — ist das Eis gewandert. Das war ja auch Nansens Bezeichnung, der sich absichtlich mit seinem Schiffe „Fram“ in das Eis einfrierte ließ, damit die wandernde nördliche Eiskappe unserer Mutter Erde ihn allmählich auf die andere Seite hinübertransportiere.

Es steht also schlimm um die Menschheit. Soll man annehmen, daß das Schicksal nach langer Entbehrung uns gleich mit zwei Pol-Entdeckern beglücken will? Es könnte sein und ist nicht ohne Parallele: wir haben gleichzeitig auch die verschiedenen Luftschiffe und Flugapparate bekommen, nachdem das Fliegen Jahrhundertelang für unerreichbar galt. Ober hat sich einer von beiden, oder haben sich beide geirrt? Die Wahrheit festzustellen, ist nicht leicht. Als Zeugen könnte man höchstens die Eskimos vernehmen, und was weiß so ein Eskimo? Er kann höchstens sagen, daß er auf einer großen weißen Eisscholle gestanden, den großen Nagel aber nicht gesehen hat.

Der Nordpol nimmt auch hierin eine Ausnahmestellung ein. Sonst betrachtet man immer einen Versuch als erledigt, wenn alles stimmt, d. h. wenn man ihn nach Belieben wiederholen kann.

Nun kann man doch aber nicht sagen: wer einmal den Nordpol erreicht hat, der muß es alle Tage können. Vielleicht waren gerade 1908, 1909 die Witterungsverhältnisse da oben günstig, es wuchs nie Gras und es gab mehr Schneehöhlen und Eisbären; nächstes Jahr stellt sich vielleicht das Bild nicht ein, wenn die kleine Karawane am Verbürgern und Erfrieren ist. Auch werden Cook und Peary das Kunststück nicht gleich wiederholen wollen, man sieht nicht leicht den kaum errungenen Ruhm aufs Spiel. Also wird man sich vielleicht beruhigen und gedulden müssen. Indessen, der Tag ist nicht fern, daß unsere lebensfähigen Luftschiffe das nördliche Eismeer in allen Richtungen überqueren werden. Bis dahin werden ausführliche gedruckte Berichte von Cook und auch von Peary vorliegen, und dann werden die schärfsten Zweifler ihre Verhügung finden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß einer, selbst wenn er vorgeschnellt ist, eine solche Reise zwischen dem 86. und dem 90. Breitengrad mit allen Einzelheiten und seiner Phantasie ziehen könnte! Die Wirklichkeit bietet doch stets etwas anderes als die Vorstellung. Es gibt einen alten Reisebericht von den Phöniziern, die Afrika umschiffen haben wollten; der brave Griech, der uns das überlieferte, war auch solch Zweifler: er konnte das nicht glauben, denn in dem Bericht stand ja, daß die Schiffer die Sonne im Norden gesehen hätten — wir wissen jetzt, daß das gerade ein Beweis für die Richtigkeit der Fahrt ist! So werden sich auch bei der Nachprüfung Punkte ergeben, die überraschend stimmen oder nicht stimmen — und bis dahin wollen wir sie beide ruhig als tapfere Männer anerkennen, denn als solche haben sie sich schon früher und auch diesmal sicher gezeigt.

Weitere Nachrichten von Peary.

Das „Reuterische Bureau“ weiß von einem dritten direkten Telegramm des Leutnants Peary zu berichten. Dem Gouverneur von Neufundland wurde danach ein druckloses Telegramm übermittelt, in welchem Peary

meldet, daß er den Nordpol entdeckt habe, und in dem er weiter Neufundland zu dem Anteil an der Entdeckung beglückwünscht, da der Kapitän und die Mannschaft seines (Pearys) Dampfers Neufundländer seien. Eine direkte Kabelmeldung Pearys an die „Agence Havas“ bestätigt die Hissung der amerikanischen Flagge am Nordpol. Peary steht in Diensten der nordamerikanischen Marine und ist für mehrere Jahre beurlaubt. Er ist seit längerer Zeit unterwegs.

Der Eindruck in Kopenhagen.

Die zu Ehren des augenblicklich in Kopenhagen weilenden Cook veranstalteten Feierlichkeiten wurden natürlich stark durch die Meldungen über Peary beeinflußt. Als bei einem Diner der Presse gerade Cook in einer Festrede geziert wurde, trat der Telegraphenbote in den Saal und brachte die Nachrichten von den Erfolgen Pearys. Die Wirkung auf die Feiertägste war unbeschreiblich. Zuerst sprachlos Staumen, dann sprang alles von den Stühlen auf und lief schreiend und geselligernd wild durcheinander. Alles stürzte auf Dr. Cook zu und fragte ihn, was er von der Nachricht halte. Dr. Cook erwiderte, er könne im Augenblick gar nichts sagen, sondern müsse erst nähere Details abwarten. Mit der Feststellung war es aber vorbei, und das Diner wurde schleunigst beendet. Dr. Cook ist zum Ehrendoktor der Kopenhagener Universität ernannt.

War Cook am Nordpol?

Von Kapitän Bartlett von Pearys Schiff Roosevelt, das sich auf der Fahrt nach Château-Bon (Labrador) befindet, ist in New York die Nachricht eingetroffen, daß Peary keine Spur von Cook gefunden habe. Der Mathematiklehrer Mr. Millan, der an der Expedition Peary teilnahm, sandte aus Indian Harbour ein Telegramm, in dem er meldet, der nördlichste Punkt der Erde sei endlich erreicht worden, Cook aber nicht erwähnt.

Cook wird angegriffen.

Der Londoner Nordpolforscher Sir Georges Mares meint, daß Zusammentreffen der angeblichen zweimaligen Entdeckung des Nordpols könne damit erklärt werden, daß Cook durch Eskimos von Pearys Erfolg erfuhrt und sofort heimwärts eilte, um die Priorität zu beanspruchen. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ greift Dr. Cook heftig an. Dr. Cook habe ihm gezeigt, daß es keinen hätte zweide Eskimos, die mit ihm den Nordpol erreichten, gesprochen. Es müssen dementierte energisch diese Behauptung. Cook, fährt der Korrespondent fort, hat als Beweis nur seine eigene Behauptung. Als Motiv seiner eventuellen Lüftigung wird Gewinnsucht vermutet. Über eine Million Mark sind ihm bereits für Vorlesungen angeboten.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. September.

Sonnenaufgang	5 ^h	Monduntergang	4 ^h N.
Sonnenuntergang	8 ^h	Mondaufgang	—
1824 Thüring Robert Friedrich Wilms geb. — 1828 Leo Graf Tolstoi geb. — 1855 Houston Stewart Chamberlain geb. — 1881 Christian Friedrich Scherzer geb. — 1894 Egyptolog Heinrich Karl Brugsch geb.			

■ Die friesische Sprache. Die Regierung hat längst an die unregelmäßig Schulbehörden die Aufforderung ergeben lassen, in den Schulen von Solt und anderen Dörfern und Flecken der Nordseeinseln der friesischen Sprache einen breiteren Raum im Unterricht zu gewähren. Jeder Freund deutscher Volksstums wird diese Maßnahme mit Freuden aufnehmen. Ein gutes Stück nationalen Besitzes war in der Gefahr, allgemein zu verborren. Haftig rast die Zeit dahin. Die modernen Verkehrswägen haben die einsamen Eilande in das ausgleichende, alle Besonderheiten zu einem gleichmäßigen Kreis vermählende Triebwerk der modernen Welt geschoben. Das Badetreiben führt jahraus jahrein viele Gedanktouenden auf die Nordseeinseln. Die Bevölkerung rächt sich der neuen Lage an; und so gründlich (wie leider immer bei uns), daß sie sich selbst ans verliert. Von ihrer kraft-

vollen Eigenart, die auch in ihrer mortigen Sonne wird bald kaum eine Ahnung bleiben. Deutschland darf aber über den Blick in die Ferne nicht den Grund vergessen, auf dem es steht. Deutschland hat kein einheitliches Volk. Es liegt in der tausendsachen Verästelung, Verzweigung, dem Verwachsensein bis in das Mark hinein von allen vielen Stämmen. Jeder Stamm, dessen Wurzel weit zu einer weitenlosen Masse, ist ein Berlin. Darum auch die Stammes-eigentümlichkeit, die ihren sichtbaren Ausdruck in der Sprache hat, erhalten werden. Die Sprache ist die Gegenwart des Vergangenen. Die Rettung der alten Sitten und ihrer starken Inhalte; die Liebe zur Überlieferung, Treue zu den Ahnen. Wohl dem, der seiner Ahnen gesegnet! sagt Iphigenie in Goethes Drama. Die Liebe zu der Art und dem Beste der Ahnen ist die beste Sammlung der Zukunft. Das Hochdeutsche ist uns heilig als Inhalt der deutschen Einheit; der Dialekt uns lieb und wert als Weise der Stammesart. Beide Elemente vereint sind die Gewissheit der sieghaften Dauer.

Strafbare Schulversäumnisse in Nassau.

Für die Strafsarbeit der Schulversäumnisse in Nassau sind bisher für die ehemaligen Gebiete des Herzogtums Nassau § 52 der alt-nassauischen Schulordnung, für den Kreis Biedenkopf die Bestimmungen des Edikts von 1832 und für Homburg die Bestimmungen des Edikts von 1838, in denen festgelegt war, daß unentbehrliche Schulversäumnisse mit Geldstrafen von 2, 4 oder 6 Kreuzer geahndet werden konnten. Diese Bestimmungen entsprachen unseren Gewerbs- und Wirtschaftsverhältnissen schon lange nicht mehr und hatten eine Reihe unliebsamer Folgen gezeitigt, deren Schlimmste dringlich geworden war. Zur Abstellung dieser Mängel brachte in der letzten Landtagssession der nassauischen Landtag geordnete Amtsgerichtsrat Villow-Homburg einen Gesetzentwurf ein, indem bestimmt wurde, daß § 52 der nassauischen Schulordnung und die Bestimmungen des Edikts vom 6. Juni 1832 und des Edikts vom 9. Oktober 1838 aufgehoben und die Königl. Regierung in Wiesbaden ermächtigt wurde, diese Materie jetzt selbstständig zu regeln. Dieser Gesetzentwurf wurde von beiden Häusern des Landtags angenommen. Daraufhin hat die Königl. Regierung die Schulversäumnisfrage in folgender Weise nunmehr endgültig geregelt. Auf Grund des Gesetzes, betr. die Schulversäumnisse in den vormaligen Herzogtümern Nassau, den vormaligen Grafschaften hessischen Gebietsteile und der vormaligen Landgrafschaft Hessen-Kassel, mit Ausschluß des ehemaligen Oberamtsbezirks Wiesbaden, vom 1. August 1909 verordnet wird was folgt: § 1. Der Schulpflichtigenkindes obliegt, ob deren Obhut ein schulpflichtiges Kind unterstellt ist, insbesondere Dienst- und Lehrherrn, haben dafür zu sorgen, daß die zum Besuch der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schule regelmäßig besuchen. § 2. Wird eine Schulversäumnis nicht in ausreichender Weise und auf Erfordernis des Schulleiters durch Beibringung eines ärztlichen Attestes spätestens in 3 Tagen entschuldigt, so ist eine Geldstrafe bis zu 3 M. oder eine Haftstrafe von einem Tag für jeden Tag, an dem eine Verstöße stattfindet, erwirkt. § 3. Die Verordnung tritt auch für das Regierungsbezirk Gießen gehörigen früher Großherzoglich Hessischen Gebietsteil mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Wiesbaden, den 1. September 1909. Königl. Regierung, Abteilung Kirchen- und Schulwesen.

Hohenburg, 8. September. Gelegentlich der am nächsten Sonntag in Limburg stattfindenden Tagung deutscher Gebirgs- und Wandervereine kommen auch Wanderungen zur Ausführung und zwar am Montag eine solche zur Koppacher Schweiz. Abgefahrene wird in Limburg morgens 7.49 nach Bahnhof Ingelbach von da geht durch die Koppacher Schweiz über Stein-Wingerode, Lauterbach, Heimborn, Kaiserlicher Kirchhof, Schöne Aussicht Kloster Marienstein nach Hohenburg.

1. Koppach, 7. September. Wie früher schon mitgeteilt wurde, hat der Koppacher Kriegerverein den Abschluß gefaßt, zu Ehren des Baumeisters des deutschen Reiches eine Bismarcksäule auf der Giesenhäuser Höhe zu errichten. Die Mittel dafür sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden und sind deshalb in Wirtschaften Sammelstellen eingerichtet worden. Die Gießen fließen auch ziemlich zahlreich; im Hotel Müller in Bahnhof Ingelbach sind bis jetzt schon fast 300 M. gesammelt worden.

undemerklich durch eine der halb geöffneten Türen verschlüpfen auf den Balkon.

Die Sonne war längst untergegangen, und über der Landschaft lagerten die tiefen Schatten einer mondalen Nacht. Elfriede fröstelte; aber die reine, kühle Abendluft tat ihr dennoch wohl, und sie lehnte die heiße Stirn an eine der marmornen Böden auf der steinernen Balkonplatte. Den Krans und den Schleier hatte sie längst abgelegt, aber die schweren Falten des weißen Brautkleides flossen noch immer ihre schöne Gestalt. Anfanglich sah ihr von dem Lichtmeer des Festhauses geblendetes Auge hier draußen nichts anderes wahrgenommen als Dunkel; allmählich aber begannen die Gegenstände vor und um sie her destillierter Formen anzunehmen, und sie erkannte sie in einer Entfernung von nur wenig Schritten zwischen den hochstämmigen Blattpflanzen, mit denen der Balkon belegt hatte, ganz deutlich die Umrisse eines hohen, männlichen Gestalt.

Ob sie in ihrer ersten Überraschung vielleicht leisen Schrei ausgestoßen, sie selber wußte es nicht; jedenfalls aber muhte durch irgend ein Geräusch die Aufmerksamkeit des Mannes erregt worden sein, denn er machte einen Schritt auf Elfriede zu. Und sie erkannten einander dem nämlichen Augenblick.

„Werner — Sie?“ kam es von den bebenden Lippen der jungen Frau, und sie streckte ihre Hände aus, wenn sie etwas Gefährliches von sich abwehren wollte. Auch der junge Geistliche war wohl für einen Moment außer Fassung gewesen, nun aber neigte er zärtlich den Haupt.

„Verzeihen Sie, Frau von Hardenegg“, sagte er. „Ich war nicht meine Absicht, hier zu stören.“

Er wollte den Balkon verlassen; aber Elfriede hielt ihn zurück.

„Warum fliehen Sie vor mir? Scheint Ihnen auch ein Gebot der Freundschaft?“

All die unzählige Bitterkeit, welche sie an diesem Tag erlebt, drängte sich jetzt in die einzige Frage. Werner blieb stehen, und es war mehr Überraschung als Geltung, daß aus seiner Erwiderung flang.

Nicht ein Gebot der Freundschaft, sondern der schuldigen Rückstichtnahme. Es war doch wohl der Wunsch nach Einsamkeit, welcher Sie gleich mir hierher geführt.“

Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenendorf.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Entschuldigen Sie, mein Herr“, sagte er schroff und unhöflich zu Reinach, „ich glaube hier ältere Ansprüche zu haben. Dieser Tanz wurde mir von Fräulein Stiller bereits früher zugesagt.“

Es war eine Lüge, und Margarete öffnete schon die Lippen, um ihm zu widersprechen. Da begegnete sie abermals seinem Blick, jenem funkelnden Raubtierblick, der eine so seltsame, zwingende Gewalt auf sie ausübte. Sie, die sonst so Mutige und Uner schrockene, empfand eine unbekümmernde Furcht vor diesem Manne, eine Furcht, welche für einen Moment härter war als ihre Wahrheitsliebe.

Während ihr liebliches Antlitz wie in Blut getaucht erschien, flüsterte sie mit niedergeschlagenen Augen: „Der Herr Baron hat recht. Ich vergaß, daß ich ihm bereits eine Zuage gegeben.“

Reinach legt ihren Arm aus dem seinigen gleiten. Er würdigte Rhoden keines Blickes, aber er verbeugte sich mit fühlbar Höflichkeit vor Margarete.

„In diesem Fall bitte ich um Verzeihung.“

Damit trat er zurück, um in dem bunten Gedränge zu verschwinden. Margaretes hellen Augen füllten sich mit Tränen der Scham und des Zornes über sich selbst.

„Es ist kein Zweifel, er hat bemerkt, daß ich ihn belogen habe“, flang es in ihrem Herzen. „Und warum, darum nur habe ich ihn belogen?“

Am liebsten hätte sie ihn auf der Stelle aufgesucht, am ihm ihr Unrecht einzugehen, aber da fühlte sie, wie Rhoden seinen Arm um sie legte. Und es war, als ob dem Baron irgend eine Bauberacht dienstbar sei. Eben noch war sie entschlossen gewesen, ihm seine Rührung recht unfeindlich zu verweisen, und nun war ihr die Seele wie zugeschnürt. Widerstandslos gab sie sich seinem stärkeren Willen hin, und mit halb geschlossenen Augen ließ sie sich von seinem Arm hineinziehen in den Wirbel der tanzenden Paare.

Aber das Vergnügen war ihr durch den kleinen Zwischenfall gründlich zerstört. Sicherlich hatte sie nichts anderes getan, als was auf jedem Balle hundertmal geschah, und doch fühlte sie sich bedrückt und niedergeschlagen

wie unter dem Bewußtsein eines unrechtes. Mit halbem Ohr nur hörte sie auf das Geplauder des Barons, und ihre Augen suchten unablässig den jungen Mann, dessen gutes Gesicht und dessen bittende Augen sie durchaus nicht vergessen konnte. Sie gewahrte ihn endlich, wie er mit verschrankten Armen an einem der Fensterpfosten stand.

„Er tanzt nicht mehr“, dachte sie. „Ich habe ihm durch mein häßliches Vertragen die Freude verdorben. Wie schlecht muß er von mir denken!“

Wie eine freudige Bewegung ging es durch den Saal, als der Kreis zum Rotillon geschlossen wurde. Da gab es nicht nur viele neue und überraschende Turen, sondern auch eine tolle prächtige Blumensträuße und reizender Geschenke. Margarete lächelte wieder, denn eine glückliche Eingabe hatte ihr zugeschworen, daß jetzt Gelegenheit sei, das begangene Unrecht gutzumachen. Als die Reihe an sie kam, wählte sie den hübschesten Orden aus und näherte sich der Stelle, an welcher Reinach noch immer stand. Er aber hatte ihr Kommen bemerkt, und als sie nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war, wandte er sich ab und verließ seinen Platz.

Dunkel vor Schämung stand Margarete da. Wie gern hätte sie den Orden von sich geworfen und sich weinend aus dem aläzenden Saal aeflüchtet!

Eine leise Verklärung ihres Armes ließ sie aufblicken. Wieder war es Rhoden, der ihr gleich ihrem Schatten gefolgt war. Sie glaubte ein ironisches Lächeln um seine Lippen zu sehen.

„Hatten Sie mir dies Zeichen Ihrer Freundschaft zu geben, Fräulein Margarete?“ fragte er leise.

Und ohne ein Wort zu erwidern, hestete sie mit zitternden Fingern den Orden an seine Brust. —

Seit dem frühen Morgen hatte sich Elfriede vergebens nach einigen Augenblicken ungeliebten Alleineins gejährt. Wie sehr ihr auch vor diesem Tage gebangt hatte, und wie sicher sie auch gewesen war, daß sie all ihrer Kraft bedürfen werde, um ihn zu ertragen, dieser Verlauf der Dinge hatte an schmerzlicher Weise doch ihre quälendsten Befürchtungen weit übertrffen. Mit Anstrengung nur hielt sie sich aufrecht, und ihr mühsam erwungenes Lächeln war das Lächeln auf dem farblosen Antlitz einer schönen Statue. Hardenegg hatte sie kaum von seiner Seite gelassen; nun aber fand sie während des Tanzes dennoch Gelegenheit

8. September. Die Verwaltung der hiesigen Postmeisterstelle ist dem Postsekretär Koch aus Wiesbaden übertragen worden. — Am 3. September starb im Rhein infolge Altersschwäche im Alter von 80 Jahren Herr Generalmajor d. D. Carl Stoll, Ritter des Kreuzes I. Klasse und anderer hoher Orden. Generalmajor d. D. Carl Stoll war am 1. Januar 1816 in Altenkirchen geboren.

Der Westerwaldklub, der mit angefechteten der Stadt die Arrangements der Festlichkeiten hand genommen hat, wird unter anderem am Nachmittag auf dem stilvollen und prächtig dekorierten Limburger Kornmarkt ein großes Volksfest in jenen. Dieses wird nach einem Promenaden-Konzert um 6 Uhr nachmittags durch einen durch die Straßen und Gassen von Alt-Limburg werden. Als dann wird auf dem Kornmarkt ein Kinderreigen zur Aufführung gelangen. Schließt sich ein Westerwälder Volksfest mit seinem Treiben in den schönen charaktervollen Trachten Westerwaldes unter Mitwirkung der Limburger Gesangs- und Turnvereine und einer Westerwälder Musikkapelle. Am Begrüßungsabend am Samstag in der Post wird die Marienberger Spinnstube mit zierenden Darbietungen teilnehmen. Zu dem Fest wird die Stadt Limburg, insbesondere der Markt mit seinen charakteristischen schönen Giebeln eine malerische Umröhrung bieten, an dem das Werkstellers Gefallen haben muß. Zu erwähnen noch, daß für die Herren Touristen Sonntags, Ihr mittags in der Stadtkirche, der berühmte Limburger Domschatz, bekanntlich eine Sehenswürdigkeit ihres Landes, zur Ausstellung gelangt. Die Delegierten Touristenvereine werden sich bereits am Freitag Samstag von Norden, Süden, Osten und Westen am Marsch auf Limburg setzen, um ihre Generalversammlung so durch umfangreiche Fußwanderungen zu erweichen. Nach den bisherigen Vorbereitungen dieses Volksfest für Herz und Auge außerordentlich viel und wird zweifellos eine große Anziehungs- kraft ausüben und fern äußern.

Baden, 6. September. Auf der hier abgehaltenen Hauptversammlung des Handwerkerverbandes für Versicherungsbezirk Wiesbaden erklärte man sich gegen Entwurf der Reichsversicherungsordnung für den Fall die Halbierung der Beiträge bestehen bleibt. Die Mittel zur Hinterbliebenenversicherung durch die Arbeitsergebnisse werden aufgebracht werden. Bezuglich des Gesetzes über Arbeitskammern schließt man sich der Union des Handwerks- und Gewerbevereinigung an. Die am Vorstandstisch erhobenen Forderungen nach besserer Vertretung des Handwerks im Lande und der Versuch einer Kritik am Verhalten des Blocks wurden vom Vorsitzenden der Handwerkskammer Wiesbaden, Schreinermeister Schneider, kein Hinweis unterdrückt, hier keine Politik zu

ausführen. Am nächsten Samstag wird das Zeppelinische Luftschiff „Z. 3“ die Reise zur Ila antreten und wird Sonntag früh hier

Aber ich bin trotzdem dem Zufall dankbar, der gestellt, eine Frage an Sie zu richten — eine Frage, die mir während des ganzen Tages auf dem Herzen lag. Ich glaube, Werner, daß Sie sich Ihr durch mich entziehen wollen?

Haben Sie Ihnen Anlaß gegeben, so klein von mir?

Sie ist denn noch, wie ich von den Menschen zu höre, ich, die ich mit Zorn und Verachtung erfüllt bin mich selbst?

Es war nicht mehr stark genug gewesen, die Emotionen zurückzudrängen, welche ihr das Herz bis zum Brustknochen gefüllt hatten. Ihr Blut wogte, und sie verhüllte ihr Antlitz mit beiden Händen.

„Liebe“, sagte er mit jenem milden ernsten Klange,

seinen Worten so wundersam zu Herzen dringen

„tut mir bitter weh, die Sprache kleinmütiger

Von Ihnen zu hören.“

Nicht regte es sich bereits wie ein Gefühl der Bewegung in ihrer Brust; aber sie hatte in diesen unzähligen Stunden zu schwer gelitten, als daß seine friedvolle Seele nicht einen neuen Stachel in die Seele gesetzt hätte.

„Ich weiß wohl, daß Ihnen diese Verzagtheit fremd ist“, sagte sie herbe. „Ihr Verhalten an diesem Morgen hat mir ja den Beweis dafür erbracht.

Es war es, daß ich Sie fragen wollte! Gab es

noch einen anderen Ausweg als diesen? Wußten Sie — Sie es sein, welcher meiner Ehe die furchtbare

Gott! Das ich zu seinem Werkzeug ausersehen war, um in der ländlichen Sprache zu reden, eine Fügung, der ich mich nicht entziehen durfte.

„Ich weiß, was uns im tiefsten Innern bewegte,

daß meine, er hat uns auch dies noch auferlegt, damit

der Graben fürchterlicher Hoffnungen die Blume des

Lebens um so reiner und trostvoller erblühe.“

Stoll und die Bitterkeit der jungen Frau

dahin unter der tiefdringenden Wärme seiner Worte.

Sie blickte sich zu ihm und reichte ihm die Hand.

Sie Geduld mit mir, Werner. Es ist wahr,

diesem Tage habe daran gewesen, mich selbst zu

eintressen. Das Luftschiff wird 10 bis 14 Tage in der Ausstellung bleiben und eine Reihe von Aufstiegen unternehmen. — In der Ila wurde gestern abend ein italienischer Taschendieb abgesucht. Man fand bei demselben einen breiten Krempe I. Klasse und anderer hoher Orden. Generalmajor d. D. Carl Stoll war am 1. Januar 1816 in Altenkirchen geboren.

Kassel, 7. September. Hier ist gestern eine Ortsgruppe des deutschen Luftfahrtvereins gegründet worden. Die Ortsgruppe will 20 000 Mark zum Bau einer Landungsstelle für Luftschiffe bei Kassel aufbringen. Ein Vertreter des Magistrats teilte mit, vom Grafen Zeppelin sei die Nachricht eingegangen, daß er voraussichtlich noch in diesem Monat nach Kassel kommen und im Forst bei Kassel landen werde. Er hat gebeten, alle Vorbereitungen zu einem Landungsplatz zu treffen.

Kurze Nachrichten. Die nächste Generalversammlung des Vereins Nass. Land- und Forstwirte soll in Oberursel abgehalten werden. — Sonntag abend wurden zwei in Meudt in Quartier liegende Sergeanten auf dem Nachhausewege von mehreren Burschen rücklings überfallen und schwer mishandelt. Den Tätern ist man auf der Spur. — Ein Apfelbaum bei dem Wohnhause des Schreiners Diefenbach am Bahnhof Westerburg trägt außer vielen Früchten gleichzeitig Blüten. — Im Vinzenzhospital in Limburg ergriff am Samstag der schwerkrank Scherenschleifer Jung, als er rasieren wollte, hinter dem Rücken des Barbiers das Messer und schnitt sich den Hals durch. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder. — Der bisherige Pfarrer Acht in Nassau hat seine Pfarrei verlassen und der bischöflichen Behörde die Niederlegung seines Pfarramtes mitgeteilt. Wie es heißt, beabsichtigt er zu heiraten und Medizin zu studieren. — In der Nacht von Sonntag auf Montag erloß auf dem Wege von Villmar nach Oberbrechen ein Krankenwärter aus Gießen seine Geliebte und dann sich selbst. Beide wurden schwer verletzt ins Camberger Hospital gebracht. — Der Senior der Stadtverordneten von Wiesbaden, Kanzler Flindt, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. — Die Mittelstandsvereinigung für Hessen-Nassau lehnte den Beitritt zum Hansabund ab und beschloß den Anschluß an die sächsische und die allgemeine deutsche Mittelstandsvereinigung. — Im Krankenhaus zu Oberlahnstein wurden zwei typhuskranken Matrosen von einem Rheindampfer untergebracht. Umfassende Maßregeln wurden zur Verhütung einer Verschleppung der Krankheit sofort ergriffen. — Vom Schöffengericht in Königswinter wurde ein Bonner Ausflugsfahrer, der in einem Restaurant in Honnef die Gäste mit einer falschen Weinliste überworteilt hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Borderei hat es vorige Woche schon derart geschneit, daß Freitag morgen bei Kempenich und Weibern der Schnee fünf Zentimeter hoch lag. — Bei Oberwesel wurde ein Stedenwärter von der Maschine eines Güterzuges überfahren und getötet. — In Seligenstadt bei Hanau äscherte ein Großfeuer fünf Wohnhäuser mit Nebengebäuden sowie zwei Scheunen ein. Von den Geschädigten sind einige nur ganz gering versichert. — In Bingen stürzte ein an epileptischen Anfällen leidender junger Mann, während er am Rheinufer spazieren ging, die Ufermauer hinab und ertrank. — Der Bürovorsteher eines Rechtsanwalts in Köln ist nach Unterschlagung von Mark 10 000 verschwunden. — Eine Frau von Köln geriet mit ihrem Hausherrn in Streit, in dessen Verlauf sie dem Mann einen Kübel mit siedendem Wasser über den Kopf schüttete. Die Amazonen erhielt vom Schöffengericht drei Wochen Gefängnis zugesprochen, und als sie sich dann vor Gericht ungebührlich verhielten, wurde sie in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 24 Stunden genommen. — Am Sonntag wurde unter ungeheuerem Andrang von Fremden die neue Moselbrücke in Trittenheim bei Trier dem Verkehr übergeben und gleichzeitig das Denkmal von Trittenheim, dem ersten Abt von Sponheim, enthüllt.

Nah und Fern.

O Bevölkerungszunahme und Sterblichkeit. Soeben veröffentlicht das Statistische Amt der Stadt München eine Bearbeitung des von ihm gesammelten Materials über die Bevölkerungsbewegung der deutschen Groß- und Mittelstädte im Jahre 1907. Es handelt sich um 86 deutsche Städte, darunter auch Wien und Zürich, mit einer Einwohnerzahl von 17,8 Millionen. Als Hauptresultat ergab sich, daß Geburtenziffer und Sterbefälle sich auch weiter in denselben absteigenden Richtung bewegen wie schon seit 10–15 Jahren. Das Jahr 1907 brachte für beide den tiefssten Punkt, der bisher beobachtet werden konnte. 1893 betrug die Geburtenziffer 33 (auf je 1000 Einwohner), 1906 war sie 29,6, und 1907 fiel sie auf 28,5. Ebenso sank die Anzahl der Sterbefälle von 23,5 des Jahres 1893 auf 16,5 im Jahre 1907. Den Rückgang der Sterblichkeit bewirkte vor allem die bessere Fürsorge für die Neugeborenen und die Bekämpfung der Lungentuberkulose.

O Die Frauen an der Berliner Universität. An der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität haben im Studienjahr 1908/1909 elf Frauen die Doktorwürde erlangt. In der philosophischen Fakultät promovierten zwei Damen, eine schwedische Nationalökonomin und eine deutsche Botanikerin; dazu kommen 9 Medizinerinnen, die sämtlich aus Russland stammten. Im kriministischen Seminar lag die gesamte Bibliotheksarbeit in den Händen einer berufsmäßig ausgebildeten Bibliothekarin, des Fräulein Müller. Auch in den Seminaren, in denen die gründlichere Ausbildung der Studierenden und weiter vorgeschrittenen Personen sich vollzieht, begegnen wir vielfach den Frauen. So z. B. im staatswissenschaftlich-statistischen Seminar der Professoren Adolf Wagner, von Schmoller und Sering.

O Eine Greissin ermordet. In Blaubeuren wurde die 72 Jahre alte Witwe Koepke in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leiche lag in einer großen Blutlache, der Kopf zeigte schwere Verletzungen, die anscheinend von Beilschlägen herrührten. Um den Hals war eine starke Schnur geschlagen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. Die Wohnung war zum großen Teil ausgeraubt.

O Schwerer Automobilunfall. In der Nähe der französischen Ortschaft Belabre stieß ein Automobil mit einem Straßenbahngespann zusammen. Die Insassen des Wagens, Graf Gallwan, das Ehepaar Couppé, sowie Fräulein Susanne Rigond, Tochter des Generaldirektors der Orleans-Eisenbahn, wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Graf blieb mit zertrümmertem Schädel auf der Stelle tot liegen. Der Chauffeur erlitt ebenfalls einen Schädelbruch und liegt im Spital hoffnungslos betäubt. Frau Couppé erlitt mehrere Kontusionen. Fräulein Rigond kam wunderbarweise unverletzt davon.

O Ein neues englisches Invasionsdrama. In London wird demnächst die Erstaufführung eines neuen blutigen Spektakels „Das Volk in Waffen“ stattfinden. Lord Roberts gab diesem Kunstwerk das Geleitwort. Er sagt, die Szenen, die den Einsatz des Feindes in das unglaubliche England schildern, sind keineswegs übertrieben, die ungern ausgebildeten Territorials würden hoffnungslos von dem geschulten Feind geschlagen werden.

O Neue Abschreitungen der englischen Suffragetten. Drei Frauenrechtlerinnen überfielen nachmittags das Landhaus des Ministerpräsidenten Asquith in Lympne Castle und griffen Asquith und den bei ihm weilenden Herbert Gladstone tatsächlich an, so daß es zu einer regelrechten Prügelei kam, bei der die rabiaten Weiber schließlich den Bürgeren aßen. Abends nahmen die Suffragetten ein

perlsieren. Nun aber weiß ich, welchen Weg ich zu geben habe, und ich — ich will es versuchen.“

Unter ihnen erdröhnte ein Böllerkuh. Eine einzelne Rakete stieg zischend zum sternlosen Nachthimmel empor, einen langen feurigen Streifen nach sich ziehend und dann spurlos in nichts verschwindend. Elfriede war bestig zu zusammengefunden und hatte sich im ersten Erschrecken unwillkürlich nahe an Werner geschniegt. Da wurden die aus dem Saale auf den Balkon hinaufzuhenden Türen förmlich zu gleicher Zeit aufgerissen. Diener mit Windlichtern traten heraus, und die Hochzeitsgesellschaft drängte ihnen hastig nach.

Das Feuerwerk beginnt — das Feuerwerk! tönte es in lautem Stimmengewirr durcheinander; und es war gut, daß in der allgemeinen Aufregung niemand der Überzähler achtete. Einer aber hatte mit dem ersten Schüsse, den er auf den Balkon hinaus tat, die kleine Gruppe erpaßt, und dieser eine war der Freiberg von Hardenegg. Er trat ungestüm an die Seite seiner jungen Gemahlin und ergriff mit festem Druck ihre Hand.

„Wenn du mit deinem Freunde plaudern wolltest“, taunte er ihr zu, „so war dazu im Saale Raum genug! Ich will dich zum letztenmal mit ihm allein gesehen haben; nierre dir's wohl: zum letztenmal!“

Man hatte ihnen Sessel herausgebracht, und er zog sie in seine Seite nieder. Wie durch ein Wunder begann sich die Finsternis vor ihnen zu erheben und zu beleben. Knatternd stiegen farbige Leuchtflammen und Raufen in die Höhe; sprühende Feuerräder freisten, und zwei verschlungene Namenszüge unter einer Freiherrenrone leuchteten wie von Geisterhand geschrieben auf tiefschwarzem Grunde.

Unter den Zuschauern auf dem Balkon war des Bewunderns und Jubelns kein Ende. Diejenige aber, der in Ehren all die prasselnde Herrlichkeit verzupfte, sah bleich mit fest zusammengepreßten Lippen an der Seite des angetrauten Gatten.

XI.

Schwüle Hitze und eine Wolke zu bläulichem Nebel verdichteten Sigarrendampfes erfüllte das Gemach, ein nach altdeutlicher Art und in vornehmem Geschmac ausgestattetes Herrenzimmer. Die Kerzen waren weit herabgebrannt, und die Beiger der hohen Standuhr wiesen auf die zweite Stunde. Baron Hartmut von Rhoden füllte seinen Römer

mit dem letzten, goldig schimmernden Inhalt einer fast geleerten Rheinweinflasche. Er gähnte, ehe er ihn an die Lippen legte.

„Sollte es nicht für heute genug sein, mein bester Kurt?“ fragte er, da Hardenegg, welcher ihm gegenüber am Spieltische saß, noch einmal die Karten mischte. „Ich darf es ja eigentlich nicht sein, der vom Aufhören spricht; denn Fortuna ist mir wieder einmal gnädiger gewesen als dir. Aber ich meine doch, es wäre auch morgen noch ein Tag, um Revanche zu nehmen.“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die „höheren Töchter“ von Greiz. Das Direktorium der höheren Töchterchule in Greiz hat sich zu dem Verbot veranlaßt gelehnt, daß die Schülerinnen nach eingetreterner Lämmerung ohne Begleitung Erwachsener auf die Straße gehen. Besuch von Konditorien usw. sind gleichfalls nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Gegen die Übertretung des Verbots wird die Anstaltsleitung streng, gegebenenfalls mit Enthaltung aus der Schule einschreiten. Die Ursache dieser eigenartigen Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß junge Damen der oberen Klassen wiederholt mit Schülern „verkehrt und brieflich verkehrt“ haben. — Die weiblichen und die männlichen Bewohner von Greiz müssen danach böse gesündigt haben.

Ein großer Versicherungsschwindel. Nach fünf Jahren ist jetzt in London ein Schwindel entdeckt worden, durch den eine englische Versicherungsgesellschaft um etwa 60 000 Mark geschädigt worden war. Am 26. November 1904 wurde bei der Juwelierfirma Stockall u. Söhne ein Juwelenstäblich in Höhe von 60 000 Mark unter besonderen Umständen verloren. Der Besitzer Stockall, der Oberst eines freiwilligen Regiments ist, war, nachdem er am Sonnabend bis zum späten Abend gearbeitet und das Geschäftspersonal das Geschäft bereits verlassen hatte, am Montag früh gebunden und gefesselt aufgefunden worden. Er erzählte nach seiner Befreiung, daß zwei Männer sich von ihm übren vorlegen ließen und ihn dabei überfielen. Stockall gab eine genaue Beschreibung der Täter, die jedoch nicht entdeckt werden konnten. Eine Versicherungsgesellschaft zahlte die Entschädigung an Stockall, verfolgte den Fall aber weiter und hat jetzt endlich den Nachweis führen können, daß Stockall den Raub fingiert hat. Der Juwelier wurde verurteilt.

Voot, erkletterten das Fluhsuer, auf dem Asquiths Vandhaus liegt, und warfen Steine nach dem dort dinierenden Asquith und seinen Gästen. Sodann entflohen sie.

Geständnis eines Spions. Der unter der Anklage der Spionage in Reims verhaftete Georg Robert Troussier, ein neunzehnjähriger Mechaniker, hat vor dem Untersuchungsrichter dagebst gestanden, daß er ungefähr zehnmal in Straßburg, Metz und Luxemburg mit den deutschen Spionage-Agenten Schwarz und Schulz zusammenkam und ihnen militärische Dokumente auslieferte und dafür ungefähr insgesamt 1800 Francs erhielt. Der Verräter erklärte, die Dokumente seien wertlos gewesen, er habe sich bloß über die deutschen Spione lustig gemacht.

Richter Lynch. In dem amerikanischen Städtchen Clarendon hatte ein Einwohner namens Max Nathan einen Polizeibeamten erschossen. Am nächsten Tage belagerte eine große Anzahl Bewaffneter das Haus des Mörders. Plötzlich tauchte auf der Straße der Bruder des Eingeschlossenen auf, der von der Menge erkannt und sogleich festgenommen wurde. Trotzdem dieser erklärte, von der Tat nichts zu wissen, banden ihn eine Anzahl Männer und schleppten ihn an eine Straßenlaterne in der Hauptstraße, wo er aufgefropft wurde. Als der Mann in seiner Todesangst seine Unschuld beteuerte, schrie einer aus dem Pöbel ihm entgegen: „Was liegt daran, ob du es bist oder nicht, es ist jedenfalls einer aus deiner Familie.“

Kurzer Prozeß. In Panama wurde der Herausgeber eines Volksblattes, Nicolas Chandler, in seinem Bureau von Herbert Jeffries, einem Amerikaner, der an der Panamarevolution im Jahre 1903 hervorragenden Anteil nahm, angegriffen und getötet. Er hatte in seiner Zeitung einen Artikel veröffentlicht, durch den eine Verwandte Jeffries', Frau Guyant, schwer kompromittiert worden war.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. 7. September. Der hier tagende Deutsche Apothekerverein ernannte Professor Adolf Meier (Marburg) und Professor Thomas (Berlin) zu Ehrenmitgliedern.

Hamburg. 7. September. Ein Teil der Bündnisschnurfabrik von Heinz Marx ist heute nachmittag 1 Uhr infolge einer Explosion in die Luft gesprengt. In der Nachbarschaft wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt.

Altenstein. 7. September. Auf dem benachbarten Rittergut Charlottenhof hat ein großes Feuer gewütet. 150 Kinder verbrannten dabei in den Ställen, ehe es noch möglich war, die sich wie wahnsinnig gebärdenden Tiere zu befreien.

Gleiwitz. 7. September. Auf der Gleiwitzer Grube in Beuthen stürzten gewaltige Kohlenmassen ein. Bisher wurde eine Leiche gefunden.

Augsburg. 7. September. In Roemerau bei Schongau ist das Anwesen des Soldners Bercher abgebrannt, wobei drei Kinder in den Flammen umkamen. Der eigene Bruder des Abgebrannten wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Regensburg. 7. September. In Marktredwitz wurde ein leichtes Erdbeben verspürt.

Hagen i. W. 7. September. In Hagen verstarb ein Kind im Land- und Stadtkreis Hagen erkrankt. Beide Todesfälle liegen vor. Der Justizminister entschuldigte den Professor Krause-Bonn zur Bekämpfung der Seuche.

Triest. 7. September. An Bord des Minenrichschiffes „Gamma“ ist ein Brand ausgebrochen, der erst nach acht Stunden lokalisiert werden konnte. Man pumpte so viel Wasser in das Schiff, daß es fast ganz im Schlamm versunken ist und nur einen Meter aus dem Wasser hervorragt.

Mailand. 7. September. In Spezia ist der Bau von zwei Flugapparaten unter der Leitung zweier italienischer Marineoffiziere in Angriffe genommen worden. Es heißt, die italienische Regierung beabsichtige, eine Fabrik von Flugapparaten unter der Leitung von Offizieren zu errichten.

London. 7. September. Eingeborene im Bischofsarchiv haben einen englischen Schiffsführer und seine aus zehn Eingeborenen bestehende Schiffsbesatzung ermordet, dann das Schiff geplündert und samt dem Beifahrer der Ermordeten verbrannt.

Santiago de Chile. 7. September. Der chilenische Dampfer „Robreno“ ist in dem peruanischen Hafen Pomas untergegangen, als Personen sind ertrunken.

Ein origineller Verteidiger.

Neapel, im September.

Vor zwei Tagen starb hier der Rechtsanwalt Eduardo Russa, eine der originellsten Figuren unter den italienischen Advokaten, ein schrägmüller Jurist, der seine berühmten Verteidigungsreden im Tone gemütlicher Blaudereien zu halten pflegte und Richter und Geschworene durch drollige Anekdoten und pikante Witze aufs beste unterhielt.

Russa hatte in der Neapeler Umwelt nur einen Rivalen, einen kleinen, setzleibigen, hablköpfigen Herrn, der vor etwa zwölf Jahren gestorben ist. Zwischen diesem zugelundenen Advokaten, der Antonio D'Urio hieß, und dem geistvollen Russa kam es im Gerichtssaal oft zu kleinen Redereien: „Antonio“, sagte Russa eines Tages, „es gab in den letzten Jahren in Neapel nur zwei gute Komiker: der eine war Petito (ein bekannter Schauspieler), der andere bist du. Jetzt, wo Petito tot ist, bist du der einzige Vertreter origineller Komik...“ Don Antonio blieb jedoch die Antwort nicht schuldig: „Du bist du schlechter dran, Eduard“, erwiderte er, denn du hast noch immer starke Konkurrenz: Eduardo Scarpetta (berühmter Possentomiker) ist ja noch am Leben!“

Eine Spezialität Eduard Russas waren Verteidigungsreden, die mit dem zur Verhandlung stehenden Prozeß scheinbar nicht das Geringste zu tun hatten: er verstand es, die Aufmerksamkeit des Gerichtshofes von unangenehmen Sachen abzulenken und erzielte durch diese Methode oft größere Wirkungen als durch gelehrtjuristische Deduktionen. Einmal sprach er in einer Verteidigungsrede fast von nichts anderem als von der Schönheit Sorrents

und Capris; der Präsident rief ihn mehrmals an, aber er ließ sich nicht beirren. Die Geiswohlte füllten sämtlich aus den von dem flugen Advokaten verhexten Drogen stammten, interessierten sich schließlich für die Anklage gar nicht mehr und sprachen, aus Sympathie den Verteidiger, den Angeklagten frei. In einem Strafprozeß forderte der Staatsanwalt den Verdächtigen Russa auf, sich kurz zu fassen und nur seine Schuld zuzubringen: „Herr Rechtsanwalt“, sagte er, „schön ohne zu sprechen.“ Russa aber erwiderte sofort: „werde mich schön hüten, das Gegenteil von dem was der Staatsanwalt getan hat: hat er doch seine ohne zu schließen.“

In der verächtlichen Bankrottsache Perrone war Russa das einzige Verteidigungsargument ein Wortspiel: er zu beweisen, daß „falliere“ (Bankrott machen) eben „far lire“ (Vire, d. h. Geld machen) bedeute, und aus dem Umstande, daß die angeklagte Frau Perrone dem Bankrott bettelarm geworden war, auf die Unschuld seiner Klientin. Die Geschworenen ließen sich dazu zur Willen stimmen und Frau Perrone wurde nach einigen Wochen Gefängnis verurteilt.

Handels-Zeitung.

Berlin. 7. September. (Produktionsbericht.) Die am heutigen Markt war lustlos, da von Amerika keine Vorlagen. Infolgedessen blieben die erhöhten Notierungen der Liverpooler Börse, sowie ungünstige Nachrichten aus Argentinien nur wenig beachtet. Preise von Weizen und Roggen konnten ihr seitiges Raum behaupten, da die Kauflust fehlte. Hafer war in geschäft bei kleinen Aufbauten gefüllt, dagegen gelangte später die Lieferung die Käufer zurückhaltend. Am Markt war das Geschäft still. Vieh wurde zu geringen Preisen angeboten. Rüben hatte ruhigen Verkehr. Die Mittagsbörsen wurden notiert: Weizen märkischer 210, ab Bahn, September 210,75—210,50. Oktober bis 209—209,25. Dezember 208,25—207,50. Mai 211,25—211,50. Roggen, inländischer 167—169 ab Bahn, September 171,50—171,75. Oktober 171. Dezember 170,75—170,50. September 157. Dezember 155—155,50—155. Mai 158,50 Brief. Weizemehl 00 28—32. Roggenmehl 00 21,20—23,10. Rüben Oktober 50,8—50,7. Dezember 51,2—51. Die 5,8 Pfund.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt. Wetterausichten für Donnerstag den 9. September. Bei derartigem Wetter kann es vorkommen, daß die Bielerorts Morgenmebel, wechselnde Bewölkung, doch erhebliche Regenfälle.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk • Gewerbe • Moderne und christliche Kunst • Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpannions und Ziergärten. 12 gärt. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerte. Illuminationen, beleuchtete.

Achtung! Zündholzsteuer!
Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte
mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,
Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Bitte ausschneiden.

Trützsch's Zitronensaftkur

naturheilkrautiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
g. Gicht, Rheuma, Fettflechte, Arthritis, Halst., Blasen-, Nieren- und Gallenkr. Probest. nebst Anweisung in. Danach o. Geheiter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 frs. — (Nachr. 30 Pf. mehr.) — Wiederwert. gefüllt. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trützsch, Berlin O. 34, Königsbergerstraße 17. Lieferanfang fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. A. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingszeit zurückverkehrt trog. m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magende, Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reizzen i. Naden u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Beinen mir bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verschl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettflechte. Bitte mit. ung. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden, muß Ihnen zu m. Freude mitt. daf ich 8 Pf. abgenommen habe, u. werde Ihr. Saft tücht. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Raucht Orthey's Spezial-Zigarre

Perle von Hachenburg.

Zigarren-Spezialgeschäft Ech. Orthey, Hachenburg.

Räumungs-Verkauf! Nur noch 7 Tage.

Schluss 15. September 1909.

Enorme Preisermäßigung auf sämtliche Lagerbestände.

Möbel aller Art

Kompl. Einrichtungen, Brautaustattungen

Sofa und Divan, Sprungrahmen und alle Polsterwaren.

Schöne Kinderbetten, Gardinen, Teppiche, Läufer, Barchente.

Billig! Ausnahme-Angebot! Billig!

Bettfedern Iste. doppelt per Pfund von 50 Pf. an. Halbdauen gereinigte u. per Pfund 1 M., Gänse-Halbdauen per gewaschene Ware Pfund 2 M. H. Daumen per Pfund 3 M.

Fertige Kissen, Ober- und Unterbetten prima Qualität.

Kompl. Arbeiterbetten Eiserne Bettstelle, Matratze Kissen und Decken von Mk. 18,75 an.

Julius Kind, Westerwälder Möbelindustrie

Hachenburg.

Durchaus walzchte, haltbare

Kleider-Siamosen prima Schürzenzeuge Wäsche, Korsetts

empfiehlt billigst

C. Borsbach, Hachenburg.

Alle Sorten Fischmarinaden

wie:
Sardinen, Rollmops, Bratschellische, Bratheringe, Heringe in Gelee, sowie Mixed Pickles

empfiehlt in stets frischer Ware

Stephan Gruby, Hachenburg.

Heiraten! Fettdicht Pergamyn

in großen Bogen zum Einpacken von Fleisch, Butter usw.

per Pfund 30 Pf.

bei Mehrabnahme entsprechend billiger

Ph. Strämer, Bessendorf (Sieg).

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Rex - Einkoch-Apparat

Bestes und einfaches Einmachsystem.



Verlangen Sie Broschüre über Anleitung zum Einkochen gratis und franko von dem Vertreter:

C. von Saint George,

Hachenburg.

Tüchtige Mäd

sucht fortwährend für gute gegen hohe Löhne Frau Stellvertreterin, Betzdorf für Mädchen kostengünstig.

Feinste Vollherin

billigt Kaulhaus für hebense Hachenburg an der evangelischen

Braunkohlenwerk

Wilhelmsz Bach (Westerwald) Station: Fehl-Rixdorf

Vorzügliche Koh

für Hausbrand, Industrie Sauggas-Maschine Vertreter gesucht

Praktische Mü

kaufen nur noch Orthey's Ventilsäge weil derselbe von größter Barkeit.

Geld

Darlehen Personen, Lehrer auf Versicherung Pf. Krämer dorf (Sing)

Flechten

aus, und trockene Scher skopf, Eukalyptus, Heimzweck, usw. sind oft sehr harzartig.

Wer bisher vergleichbar gehabt zu werden, möchte auch Versuch mit dem bestehen.

RINO-SALBE

grün- u. braunfarb. Dose Mi. 10,10. Nur echt in Originalpackung weiss-grün - rot und weiß. Feuerfest & Co. Wachsbezeugen weiß und weiß. Wasch-Napf. Venet. Farb. Kamillenbalsam je 6. Eigelb 25. Chrys. Zu haben in den Apotheken